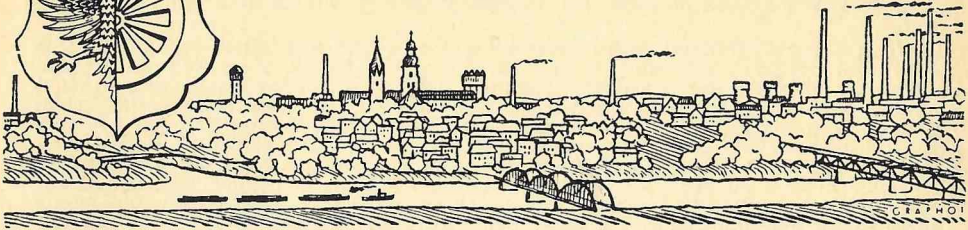




Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung

Nr. 67

25. Jahrgang

Januar/März 1975

Postverlagsort: Plettenberg

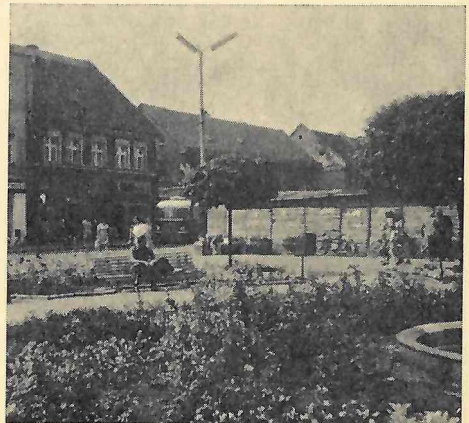
Krappitz heute – 30 Jahre „danach“!



Ring - Ecke Lisson

Die Häuser haben sich äußerlich nicht verändert. Die Neupflasterung und die auf Steinsockeln aufgestellten Reklametafeln mit bunten Plakaten heben diese „Ecke“ aus dem „Grau-in-Grau“ hinaus.

Anders dagegen diese Seite Ecke Sonnhoff. Der Bretterzaun verdeckt die Sicht auf das Ranocha-Haus. Ein farbenfrohes Bild die gärtnerische Anlage auf dieser Ringseite. Die alten Bäume, sie stehen noch; in ihrem Blätterwald rauscht es wie in vergangenen Zeiten.



Liebe Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Wenn Sie dieses Blättchen erhalten, leben wir schon einige Wochen im neuen Jahr 1975! Wie schnell doch die Zeit dahingeht merken wir an unserem Tagesablauf selbst.

Wenn Sie das Titelblatt genau betrachten, werden Sie feststellen, daß wir dreißig Jahre von Krappitz fort sind. Aber sicherlich haben Sie auch im Schicksalsmonat Januar ohnehin daran gedacht. Immer wieder muß ich Sie daran erinnern! Es stimmt doch nachdenklich, wenn wir, die wir die Flucht in allen Einzelheiten erlebt haben, daran erinnert werden und nicht begreifen, daß es bereits 30 Jahre her sein soll. Wo ist die Zeit geblieben und was hat sie aus uns allen gemacht? Unverständlich ist uns dieses Unrecht geblieben, aber niemand vermag uns das Heimatgefühl aus dem Herzen zu reißen. Unsere Heimat ist im Osten in Oberschlesien, und für uns Krappitzer bleibt Krappitz unsere Heimatstadt! Das sollte immer ganz deutlich herausgestellt werden! Nicht nur unsere Kinder sollten unseren Standpunkt vertreten, nein, auch unsere Enkelkinder sollten mit unserer Heimat vertraut gemacht werden, auch dann, wenn sie im Westen geboren worden sind. Über die angestammte Heimat ihrer Eltern und Großeltern sollten sie möglichst viel erfahren. Ja, wir sind sogar dazu verpflichtet! In der Schule werden sie bestimmt darüber nichts hören und auf dem weiteren Bildungsweg sicherlich auch nichts und wenn, dann herzlich wenig! Das Wort „Heimat“ hat in den letzten Jahren an Wert verloren, und man möchte es allein schon der Heimatvertriebenen wegen durch ein anderes ersetzen. Bisher hat man noch kein besseres gefunden, weil es einfach kein anderes gibt! Es liegt an uns selbst, wie wir noch heute zu unserer Heimat stehen. „Da wo es mir gutgeht, bin ich zu Haus“ soll auf keinen Fall auf uns Anwendung finden! Es ist der Initiative des einzelnen zu verdanken, wenn er sich ein neues Heim geschaffen hat, in dem er sich wohl fühlt. Erfreulich ist zu hören — jedenfalls aus dem Krappitzer Kreis —, daß es allen gutgeht, und einige haben es immerhin doch zu etwas gebracht! — Dieses Ziel zu erreichen, war dornenreich, aber man mußte kein Oberschlesier sein, der dafür bekannt ist, daß er sich in jeder Lebenslage zu helfen weiß.

„Krappitzer Heimatblatt“ im 25. Jahrgang!

Unser Heimatblatt hat Geburtstag! Sollte man dann nicht auch rückblickend ein Fazit ziehen? Hat es sich gelohnt, „auf die Welt“ zu kommen, d. h. überhaupt zu erscheinen? Die Antwort ist schnell gegeben! Es war sogar nötig! Nichts hatte man voneinander gewußt, und es war auch jeder mit seinem eigenen Schicksal beschäftigt. Der Anfang war schwer, und „Liebe zur Sache“ und ein gewisser Idealismus waren notwendig, um so ein Blättchen, wie das „Krappitzer Heimatblatt“ aus der Taufe zu heben. Finanzierung und Adressenmaterial warfen viele Fragen auf. Unser verstorbener Direktor Lendholt hatte damals Pate gestanden. Er war der gute Geist, der nicht nur den finanziellen Grundstock zum Heimatblatt legte, sondern vielen, vielen Krappitzer Landsleuten ein Helfer und guter Berater war. Daher war auch im Blättchen Nr. 3 das Titelblatt ganz auf unsere „Natronag“ ausgerichtet, die sich damals im Aufbau in Oker/Harz befand. Hier hatte sich bereits damals ein „Klein-Krappitz“ gebildet und bildet auch heute noch ein kleines heimatisches Zentrum.

Bilder aus unserem Heimatstädtchen, wie wir es gekannt haben, und auch aus der Umgebung sind hier festgehalten. Wertvoll und wichtig sind die vielen Erinnerungen einzelner Krappitzer, die alle das Leben einer Kleinstadt widerspiegeln, und nicht zuletzt ihrer Menschen, die es gestaltet haben. Die Oder, unser Heimat- und Schicksalsstrom, hat sich im Blättchen ebenfalls ein Denkmal gesetzt.

Berichte von den Bundestreffen der Schlesier und Oberschlesier und von den alljährlichen Wiedersehen in Augsburg haben zu einer gewissen erneuten Bindung untereinander beigetragen.

Im Suchdienst und in Rentenangelegenheiten hat das Heimatblatt mit seiner Kartei wertvolle Dienste erwiesen und tut es noch. Leider bleiben die traurigen

Mitteilungen nicht aus, und diese schwarz umrandeten Traueranzeigen sprechen eine Sprache für sich. Ohne Altersunterschied sind sie von uns gegangen. Sie haben sich auch in der Vertreibung in unserem Herzen ein Denkmal gesetzt! Jeder Heimatblatt-Leser wird dieses Blättchen, die Nr. 67 im 25. Jahrgang, wiederum gut aufnehmen und sich hoffentlich auch ein bißchen freuen, daß es wieder da ist.

Das Heimatblatt möchte sich in Zukunft so verstanden wissen, daß
es für Sie alle ein Stückchen Krappitz bedeutet wie
es einst war vor 30 Jahren!

Was uns nach Rückkehr von der Flucht in Krappitz erwartete

Ein großer Teil der auf die Flucht gegangenen Krappitzer ist nach Kriegsende nicht mehr zurückgekehrt. Viele blieben im Westen und der heutigen „DDR“ und haben inzwischen auch hier wiederholt ihren Wohnsitz gewechselt, bis sie richtig Fuß gefaßt haben.

Diejenigen aber, die es doch nach langen Fußmärschen geschafft haben, wieder nach Krappitz zurückzukehren — in Unkenntnis dessen, was sie erwartet —, haben ihre Überraschungen und unzählige Enttäuschungen erlebt. Die meisten Wohnungen waren von Russen und Polen belegt, andere waren geplündert. Man kann eigentlich heute diese ersten Eindrücke nicht mehr beschreiben, weil sie tief in die persönlichen Rechte eingegriffen haben und einfach deprimierend waren. Man mußte sich, als Deutscher, den neuen „Bewohnern“ dieser Stadt unterordnen. Das war eine Tatsache, die man hinnehmen mußte, in der Hoffnung, daß es „über Nacht leicht anders werden könnte“! Parolen hin, Parolen her, sie haben uns täglich in unseren Hoffnungen bestärkt und vielleicht auch manchmal Mut und Kraft gegeben!

Jeder Deutsche mußte sich beim zuständigen Bürgermeisteramt im ehemaligen Rathaus melden. Er wurde hier listenmäßig erfaßt. Wer nicht polnisch sprechen konnte, bekam eine Armbinde mit dem Aufdruck „N“, d. h. Nimiec = Deutscher. Man durfte sich dann, wenn auch nicht laut, aber leise auf der Straße deutsch unterhalten.

Die Deutschen wurden auch bald vom polnischen Magistrat für untergeordnete Arbeiten, wie Straßen fegen, Feldarbeiten usw. eingeteilt und mußten sich allmorgentlich am Ring stellen. Da gab es kein Pardon! Es hat halt jeder so nebenbei vom „Organisieren“ gelebt, bis die Stadtverwaltung versucht hat, in Krappitz Statuten aufzustellen, die für die allgemeine Ordnung anzuwenden waren. Die Polizei — sprich: Miliz, die im Malcherschen Haus auf der Friedrichstraße ihr Domizil hatte, wachte streng — besonders gegenüber den Deutschen —, damit alle Anordnungen befolgt wurden.

In der Volksschule begann auch wieder, wenn auch mangelhaft, der Unterricht. Es bestand Schulzwang für alle in der Stadt befindlichen Kinder, natürlich nur in polnischer Sprache.

Hinzu kam, daß auch die erwachsenen Deutschen in den Abendstunden einen polnischen Unterricht besuchen mußten. Von der Teilnahme machte man den Bezug von Lebensmittelzuteilungen abhängig. Der damalige polnische Rektor, der, glaube ich, aus Poppelau stammte, erteilte diesen Unterricht. Er richtete zwei Kurse ein, die sich nach der Schulbildung des einzelnen richteten. Er war offensichtlich der Meinung, daß diejenigen, die eine höhere Schulbildung genossen haben, die polnische Sprache leichter erlernen werden als diejenigen einer Volksschulbildung. Und zwar deshalb, versuchte er verständlich zu machen, weil die polnische Sprache aus anderen Fremdsprachen wie Latein, Französisch und Englisch ihren Ursprung hätte. Daraus folgte er, mußten seine Schüler recht aufnahmefähig sein. Amtsgerichtsrat Dr. Rathe, Apotheker Malich, Frau Rossa, Maria Meyer-Wöbse geb. Wanke (Kämmerer) und noch viele andere waren eifrige Schüler, die aber diese Sprache nie erlernen konnten und wahrscheinlich auch nicht wollten. Viel Schwierigkeiten machte die Schreibweise. Der andere Kursus hatte bereits seinen Abschluß, während wir noch immer mit den Grundkenntnissen dieser Sprache beschäftigt waren. Der Rektor war ein geduldiger Herr, der über vieles hinweggesehen hat. Ich glaube heute, daß er uns alle durchschaut hatte. Schließlich hat er aufgegeben, weil an diesen seinen Kursusteilnehmern Hopfen und Malz verloren war. Wahrscheinlich hat er dem Bürgermeister seine Fehleinschätzung mitgeteilt. Noch sehe ich sie alle in den Schulbänken unserer Krappitzer Schule in ihrer Ausweglosigkeit sitzen! Die

Herren Rathei und Malich haben uns mit ihrem nie versiegenden Humor viel über ernste Stunden hinweggeholfen.

So vergingen Wochen und Monate in aller Ungewißheit! Immer mehr Krappitz-zer kehrten zurück „aus dem Reich“, wie man immer sagte. Jeder erwartete von diesen irgendeine erlösende Nachricht.

Langsam kehrte auch in Krappitz eine gewisse Ruhe ein, weil man sich an die unhaltbaren Zustände beinahe gewöhnt hatte. Die Deutschen waren nach wie vor die „Bedrängten“. Den einzigen Trost fand man noch in der Kirche, man fand wieder zu Gott!

Im August 1946 wurde ein Transport von solchen Krappitzern zusammengestellt, die unbedingt nach dem Westen wollten und ein Leben unter den damaligen Verhältnissen nicht mehr ertragen konnten. Es war trotzdem ein sehr schwerer Entschluß, sich von den Krappitzern zu trennen, die in der Heimat bleiben wollten und noch heute dort sind.

G. K.

„Petri Heil“

(Werner Makulik, 6638 Dillingen/Saar, Nordallee 25)

Zwei Begebenheiten lieferten mir erneut Denkanstöße, um wieder einmal meine Heimerinnerungen in die Feder fließen zu lassen. Die eine war ein Foto von Krappitz, das in „Der Schlesische Bildkalender 1975“ zu sehen ist. (Aufstieg-Verlag, 8 München 40, Beichstraße 1, 4,80 DM.) Es stellt das Schloß im prächtigen Blumenschmuck dar und den Turm der katholischen Pfarrkirche, von der Ostseite her gesehen, davor die wuchtige Schloßmauer, die Straße, die zur Salzbrunnmühle vorbeiführt, die Hotzenplotz und die uns allen so vertraute „Gänsebrücke“. Die andere Begebenheit war der Fernsehfilm über Stubendorf, Gr. Strehlitz und den St. Anna-berg.

Ich hätte große Lust, meine politischen Betrachtungen über die Art der Darstellung und Aufmachung dieses Films anzustellen, der zu durchsichtig beim Betrachter gar keinen anderen Eindruck als den erwecken sollte, als gäbe es überhaupt nur noch ein betendes frommes polnisches Volk. Das andere polnische Volk, das so nicht gezeigt wird, kann man auf dem Wege über die Dokumentation von Dr. Esser kennenlernen: „Die Hölle von Lamsdorf“ (Verlag A. Laumann, Dülmen, 5,60 DM). Das aber brächte mich weit von meinem Thema und von der Aufgabe ab, die ich mir anfänglich gestellt habe. So will ich also konsequent in der Darlegung meiner Jugenderinnerungen fortfahren und mich darauf beschränken.

Anfang der 30er Jahre! Es ist Sommer, Ferienzeit! Die Sonne liegt mit wärmender Kraft verschwenderisch auf unserem Land und verleiht unserem Städtchen ein freundliches Gesicht. Ich bin mit dem Handwagen unterwegs, um beim Schlossermeister Schaffranek etwas abzuholen. Auf dem Hinweg habe ich einen Korb Wäsche geladen, den ich vorher noch bei der Böttcherei Mokroß abgeben soll, die auch noch eine Mangel betreibt. Ich befinde mich etwa auf der Höhe des evangelischen Pfarrhauses, als mir ein großer, stattlicher Mann entgegen kommt. Das Jägerhütchen betont seitlich auf dem Kopf, ein kariertes Hemd, kurze Lederhose und Sandalen sind seine ganze Kleidung. Über der Schulter trägt er die Angelausrüstung, in der Hand Reusen und Bleicheimerchen. Ich erkenne ihn sofort. Es ist Sepp Mokroß, der Opernsänger, am Breslauer Stadttheater verpflichtet, auf Urlaub, um sich von den Strapazen der Singerei in unserem Provinzstädtchen zu erholen. Sich das Angeln als Ausgleich zu suchen, finde ich sehr vernünftig. Dabei hätte ich ihm viel zu gerne zugesehen. Ich grüße ihn und er erwidert freundlich, wie es stets seine Art ist. Er zieht mich ins Gespräch und ich sage, daß ich Wäsche zum Mangeln brächte, frage aber nicht, ob ich beim Angeln zuschauen dürfte. Das kommt mir im Moment für ihn etwas lästig vor. Wir trennen uns. Kurz hinter der Mauer aber bleibe ich nochmals stehen, schaue ihm nach, um zu sehen, welche Richtung er einschlagen wird. Unten angekommen, geht er zur Salzbrunnmühle. Also will er an die Hotzenplotz und nicht an die Oder.

Schnell nehme ich meinen Handwagen und fahre in das schmale Gäßchen zwischen Haus Mokroß und Stadtmauer. Hinterm Haus ist nämlich noch ein Eingang, der in den Hof der Böttcherei führt. Hier treffe ich den Böttchermeister Mokroß an, gemütlich seine unvermeidliche Pfeife rauchend, um gerade Holz auszusuchen für die Herstellung von Bottichen jeder Art und Größe. Nach freundlicher Begrüßung werde

ich meine Wäsche schnell los, frage aber sogleich, ob er wisse, wo der „Herr Sepp“ seinen Angelplatz hätte? „Aber ja, oberhalb vom Krappitzer Wehr, da ist sein Platz, dort wollte er hingehen.“ Ich stürmte aus dem Hof, ganz vergessend vor Eifer, daß ich noch bei Schaffraneks etwas abholen sollte, ließ den Handwagen stehen und rannte den Berg hinunter Richtung Gänsebrücke. Dort eine scharfe Wendung nach rechts nemend den Trampelpfad an der Hotzenplotz entlang. Mein Atem geht schnell. Ich sehe ihn immer noch nicht. Aber da, als ich nochmals nach rechts einbiege, wo sonst unsere Badestelle liegt, entdecke ich ihn, mit den Vorbereitungen zum Angeln beschäftigt. So, na endlich, nun habe ich auch Zeit, verlangsame meinen Schritt, gehe auf ihn zu und lasse mich in respektvollem Abstand an der Uferböschung nieder. Mit einem Seitenblick auf mich akzeptiert er stillschweigend meine Anwesenheit.

Das war doch sehr interessant, was ich da alles zu sehen bekam. In dem einen Blechbehälter war etwas Erde mit Würmern darin, im anderen kleine Fischchen im Wasser. Es dauert gar nicht lange, da wirft er seine Angel aus und das Warten beginnt. Allmählich begreife ich, daß das alles zusammen unter Erholung zu verstehen sei. Ich habe noch als Gruß mein „Petri Heil“ auf den Lippen, aber ich schlucke es doch noch hinunter, denn sooo gut kannte ich ihn nun wieder nicht, so glaube ich, um ihn einfach anzusprechen. So ein hoher vornehmer Herr wollte sicher seine Ruhe haben, und deshalb begnügte ich mich mit der Rolle des aufmerksamen Zuschauers. Vieles ging mir dabei durch den Sinn. Weihnachten kam der „Herr Sepp“ auch immer heim, um seinen Angehörigen, die mächtig stolz auf ihn waren, durch seine Anwesenheit eine Freude zu machen. Dann sang er in der Metten mit seiner schönen Tenorstimme die alten Weihnachtslieder und am 1. Feiertag im Hochamt das Halleluja von Händel zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen. War das ein Genuß ihm zuzuhören! Und wie dankbar drückte ihm der Dirigent, Herr Chorleiter Paul, danach die Hand, weil er auf solch eindrucksvolle Weise zur Verschönerung des Hochamts beigetragen hatte. Ging man anderentags am Mokroß-Haus vorbei, so konnte man Bruchstücke von bekannten Arien hören, die ihm gerade so in den Sinn kamen.

Nun sitze ich hier, unmittelbar in seiner Nähe und habe den gefeierten Helden-tenor für mich ganz allein. Keiner von uns spricht ein Wort, aber beide schauen wir gespannt auf den kleinen Schwimmer an der Angel, der gar keine Anzeichen von Bewegung machen will. Leichter Wind kommt auf, und ganz von Fern ist dumpfes Donnern zu vernehmen. Es beginnt sich einzutrüben. Gedankenverloren schaue ich um mich und stelle fest, wie herrlich, wie wunderschön es hier ist. Wohlthuende Ruhe liegt über allem. Die Wiesen stehen in saftigem Grün, der Himmel ist wie in tiefes Blau getaucht, und weiße Wolken, von schwarzen verfolgt, ziehen in Fetzen über uns hinweg. Es ist eine satte ernteträchtige Nachmittagsstunde von Sonne durchglüht. Erntezeit! Wir sitzen im Schatten weitausladender Weiden, die zahlreich die Böschung der Hotzenplotz säumen. Über dem Wasser treiben Libellen ihr elegantes Spiel und ziehen meine besondere Aufmerksamkeit auf sich. Das Schiff auf der anderen Seite wiegt sich leicht im Wind. Kühe und Ziegen weiden auf blumenbestandenen Wiesen. Es riecht würzig nach dem Wasser der Hotzenplotz und duftet nach Wiesen, Wald und Feld. Ich habe mich etwas zurückgelegt, verschränke die Arme hinter meinem Kopf und schließe für ein paar Augenblicke die Augen. Das tue ich immer dann, wenn ich alles um mich herum deutlicher wahrnehmen will.

Mitten in mein traumverlorenes Nachdenken hinein höre ich ein Glucksen, das von der Angel herkommt. Ich richte mich schnell auf, sehe auch wie der Schwimmer ruckartig tief nach unten geht und wie das Wasser in Bewegung kommt. Das ist für mich das Zeichen, worauf ich schon lange gewartet habe, springe auf, klatsche zu allem Überfluß auch noch in die Hände und rufe laut: „Er beißt, er beißt!“ Der „Herr Sepp“ ist entsetzt, will mir noch mit kurzer Gebärde mit dem Finger auf dem Mund zu verstehen geben, daß ich mich gerade in einem solchen Augenblick besonders ruhig verhalten müsse. Doch das kam alles zu spät. Der Schwimmer zuckte nicht mehr nach unten, sondern stand ruhig wie zuvor. Nun wußte ich, daß ich durch mein enthusiastisches Verhalten den Fisch, der gerade anbeißen wollte, vertrieben habe.

Ich habe das Gefühl hier überflüssig zu sein. Das „Petri Heil“ das mir schon mundgerecht auf der Zunge lag, schien mir jetzt deplaciert. Ich verdrückte mich so leise wie ich gekommen bin und verlasse grußlos den Angelplatz, der mir eigentlich so unendlich viel Freude bereitet hat.

Nachdem ich meine Gedanken wieder geordnet habe laufe ich zur Mokroß-Mangel zurück, hole die fertige Wäsche ab, gehe anschließend zum Meister Schaffranek das Bestellte abholen und ziehe meinen Handwagen gemächlich hinter mir her. Da, wo

es die Straße flotter bergab geht, setze ich mich vorne in den Wagen und lenke ihn mit den Beinen. Hei, das geht fein, bis hinunter zu Früchel. Dort steht der Heinz. Er hilft mir den Wagen ziehen. Daheim will man peinlich genau wissen, wo ich denn solange geblieben sei? Ich rette mich durch Flucht auf einen der Bäume, die in der Wiese links neben dem Anwesen von Hylla entlang des Arme-Sünder-Weges stehen. Von hier oben sieht die Welt schon wieder ganz anders aus. Der Tag geht zur Neige und läßt alles Erlebte langsam in den Hintergrund treten. Der Abend bringt angenehme Kühle vom Mühlenbache her. Die Sonne ist wie in tiefdunkles Rot getaucht und verschwindet allmählich in Richtung Wasserturm. Leichte Nebelschwaden fallen ins weite Wiesental ein und lassen Bäume und Sträucher gespensterhaft erscheinen. Die Vögel verstummen langsam, dafür melden sich quakende Frösche, die lauthals schönes Wetter für den nächsten Tag ankünden. Der Förster kommt mit seinem Hund von der Pirsch aus dem Pietnaer Wald heim und kürzt den Weg durch die Wiese Richtung Gärtnerei Semper ab. Bauernfuhrer, schwer mit Grünfutter beladen, kommen den Wiesenweg herunter, poltern über die Holzbohlen der Arme-Sünder-Brücke und suchen den Weg ins nicht mehr ferne Gehöft.

Die Stadt will schlafen gehen.

Ich verlasse behutsam meinen Hochsitz und gehe nach Hause. Im Vorbeigehen kraule ich Hyllas Rolf noch ein bißchen im Fell, der freundlich wedelnd seinen Kopf an mich schmiegt.

Dann gehe ich ins Haus.

Viele Jahre später noch dachte ich an dieses Erlebnis als uns als Infanteristen die unendlich weiten Tundren Sibiriens im Hinterland von Tichwin aufnahmen. Um die langen Nächte und den Schneekoller zu überwinden oder erst nicht aufkommen zu lassen, hatten wir ausgemacht, daß im Wechsel jeder von uns mal eine Geschichte erzählt. Ich gab dann unter anderem auch diese zum besten, so wie jetzt, wo ich vor das Leseforum des Krappitzer Heimatblattes hintrete, Herz und Sinn öffnend in Erinnerung an unvergeßlich schöne Zeiten, die ich in meiner geliebten Krappitzer Heimat erlebt habe.

Mit freundlichen heimatverbundenen Grüßen
Ihr Werner Makulik

Vom Kienspan zum elektrischen Licht

Die Entwicklung der Beleuchtungsverhältnisse in der Stadt Krappitz

(von Lehrer Faber †, Krappitz)

Der Ort Krappitz, seit 1492 Stadt nach deutschem Recht, führte bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts ein recht beschauliches Dasein. Ganz landschaftlich eingestellt, gab es am Ort nur einige Getreidemühlen und in Ausbeutung der Bodenschätze Kalksteinbrüche und Kalksteinöfen. Durch die Oderregulierung und den Bau der Neustadt-Gogoliner Eisenbahn wurde die Stadt dem weiteren Verkehr erschlossen. Das Bestreben der Stadtväter ging nun dahin, Industrie in den Ort zu bringen. Und dies ist auch erfolgt durch den Anbau der Papierfabriken. Mit der kulturellen Entwicklung Hand in Hand ging die Beleuchtung unseres Städtchens vorstatten. Im folgenden soll nun die Entwicklung der Beleuchtung dargestellt werden. Kienspan, der den Hausfrauen auf dem Wochenmarkt zum Feueranlegen angeboten wurde, diente unseren Vorfahren etwa bis zum Jahre 1850 als Lichtquelle. Notdürftig erleuchtete ein Kienspan die dunklen Räumlichkeiten. Noch heute denken die in den 80er Jahren stehenden Bürger mit Freuden an jene Abende zurück, da sie bei flackerndem Licht webten und schaurige Märchen zu erzählen pflegten. Die Straßen der Stadt waren (mit Ausnahme der Nächte, da heller Mondschein herrschte) jahraus, jahrein in Finsternis gehüllt. Wer genötigt war, des Abends einen Gang nach dem Stadttinneren zu machen, mußte sich einer Laterne bedienen. Trotzdem kam es häufig vor, daß man infolge schlechter Beschaffenheit der Straßen Gefahr lief, im Schmutz stecken zu bleiben. Um das Jahr 1854 sind seitens der Stadtverwaltung alte Öllampen von der Stadt Brieg käuflich erworben worden und haben an den vier Ringen ihre Aufstellung gefunden. In späteren Jahren schaffte die Stadt Petroleumlampen, etwa 12 an der Zahl, an, die ebenfalls nur spärlich Licht spendeten und an stürmischen Tagen oft ihrer Lebenskraft beraubt wurden. Da die Finanzlage der Stadt dazumal nicht recht günstig war, hatte man aus Sparsamkeitsgründen die Lampen nur im Winter (ausgeschlossen die Nächte, da der Mond schien)

abends bis 10 Uhr brennen lassen. Recht interessant ist es, daß die Stadt das Anzünden und Auslöschen der betreffenden Lampen seinerzeit dem Mindestfordernden übergab.

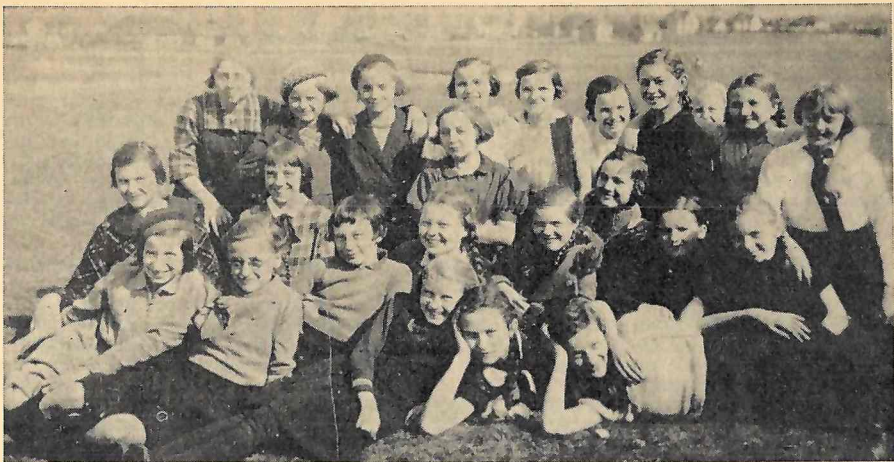
Als aber die Papierindustrie hier festen Fuß faßte, bedingte der immer größer werdende Verkehr eine wesentliche Umgestaltung der Beleuchtungsverhältnisse. In Erwägung gezogen wurde zwar die Einführung der Gasbeleuchtung, aber der hohen Kosten wegen wurde von diesem Projekt Abstand genommen. Mühlenbesitzer Salzbrunn hatte in seiner an der Hotzenplotz gelegenen Getreidemühle eine Anlage für elektrische Kraft geschaffen und schloß, da Strom über den Bedarf erzeugt wurde, mit der Stadt einen diesbezüglichen Vertrag ab, demzufolge er sich verpflichtet hatte, eine Anzahl von Häusern am Ring mit elektrischem Licht zu versorgen.

Hierdurch angeregt entschloß sich die Stadtverwaltung, selbst eine Lichtanlage zu schaffen, zumal die nötige Wasserkraft vorhanden war. Im Jahre 1901 ist die Pietnamühle mit allem Mühleninventar 28 Morgen Wiese, 4 Morgen Acker nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden seitens der Stadt für 30 000 RM vom Gemeindevorsteher Grzimek käuflich erworben worden. Durch einen Umbau ist aus jener Getreidemühle ein Elektrizitätswerk entstanden, das durch ein Kabel mit der Schaltstation am hiesigen Schweinemarktplatz verbunden, der Stadt Licht und Kraft spendete. Am 9. Dezember 1903 erstrahlte erstmalig unser Städtchen im neuen Lichterglanz. Fast schien es anfänglich, als wenn die Bürgerschaft skeptisch dieser Neuerung gegenüber stünde. Man zählte am Eröffnungstag sage und schreibe 11 Hausanschlüsse! Allmählich die Vorteile des neuen Lichtes einsehend, nahm die Zahl der Neuanschlüsse in der Folgezeit merklich zu. Die Kraftanlage erwies sich bald als zu klein, weshalb beim Magistrat der Wunsch bestand, eine zweite Wasserkraft, nämlich die der Neumühle anzukaufen. Für den Preis von 85 000 Mark konnte damals die gesamte Mühle nebst Wasserkraft und 120 Morgen Ackerland käuflich erworben werden. Leider wurde der so günstige Kauf dieses Objektes seitens der Stadtverordneten abgelehnt.

Erst 1925 ist der Ankauf der Neumühle (der zweiten Wasserkraft) beschlossen und auch getätigt worden. In Pietna gestaltete sich die Lichterzeugung insbesondere während der Wintermonate recht schwierig. (Eisgang, Hochwasser usw.) Diesem Übel abzuweichen, beschloß man 1909 die Anschaffung eines Dieselmotors, der noch bis jetzt mit Öl betrieben wird. Die rege Nachfrage nach elektrischem Licht hatte besonders in den Kriegsjahren eine wesentliche Überlastung des Werkes zur Folge. Inflation sowie die Besatzungszeit machten eine Planerweiterung unmöglich. Erst als genügend Reserven angesammelt waren, konnte diesem Projekt nähergetreten werden. Dazu lief auch die Pachtzeit mit der Salzbrunnmühle ab. Durch Ankauf der Neumühle und den langersehten Anschluß an die hiesigen Zellstoffwerke erfuhr im Jahre 1925 das Ortsnetz eine wesentliche Umgestaltung. Die Lichtverhältnisse gestalten sich immer günstiger. Nicht weniger als 100 Lampen erhellten seinerzeit Sommer und Winter die ganzen Nächte hindurch Straßen und freie Plätze. Die Zahl der gegenwärtigen Hausanschlüsse beträgt weit über 700. Und das alles um den Verdienst des noch amtierenden Bürgermeisters Baron, der noch weiterhin um das Gedeihen der Stadt Krappitz bemüht ist. Nicht unerwähnt sei noch die Tätigkeit des Ehrenbürgers Jarosch und insbesondere des Städtältesten Weicht, der bereits 20 Jahre lang das Amt des Dezernenten für das Elektrizitätswesen zum Wohle der gesamten Bürgerschaft verwaltet. — Anlässlich des 25jährigen Bestehens des städtischen Elektrizitätswerks beging die Stadt am 16. Dezember 1928 in feierlicher Weise das 25jährige Lichtjubiläum, das bei der Bürgerschaft nicht so schnell in Vergessenheit geraten dürfte.

Schlesier- und Oberschlesier-Treffen in Essen

Vom 16. bis 18. Mai 1975 — Pfingsten — findet das obige Treffen, wie sonst auch, in der Gruga-Halle statt. Die Krappitzer treffen sich, wie bereits im vorangegangenen Heimatblatt hingewiesen, dieses Mal ebenfalls in den Hallen.



Jahrgang 1921/1924 der Mittelschule

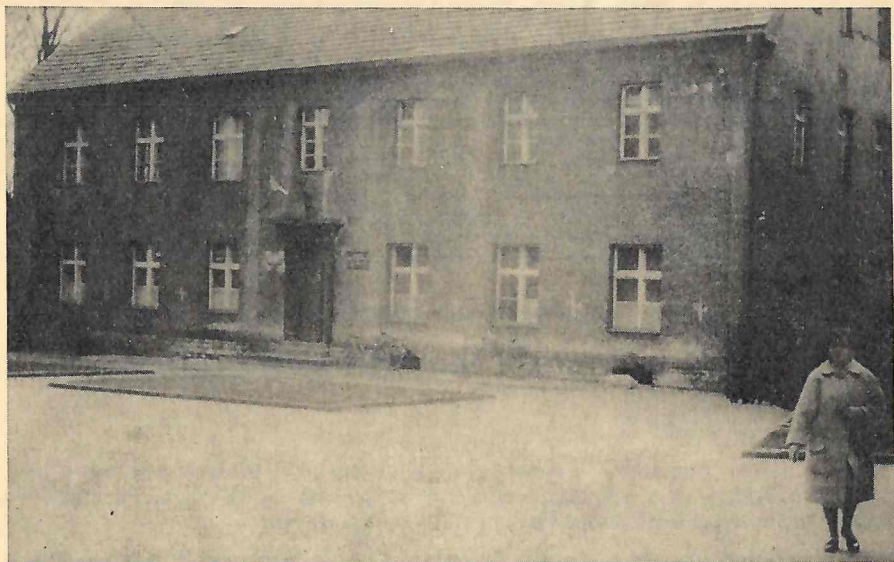
1. Reihe oben von links nach rechts: Inge Goradza, Bärbel Kauczor, Gertrud König, Christa Baldy, Gerda Straube, Marianne Abramski, Christa-Maria Apostel, Heidel Haberecht, Irmgard Grothe (Gromotka), Inge Kopietz.

2. Reihe: Lore Drost, Christa Jackisch, Hedel Gabor, Lotte Oehlgard.

3. Reihe: Bärbel Kleiner, Else Bieniarz, Käthe Feineis, Resi von Stein, Lotte Barczik, Steffi Kijas, Doris Wiesel.

4. Reihe: Ursel Haberecht, Ruth Gregoratzki, Erika Makulik.

Mit diesem Bild grüßt Christa Pander geb. Jackisch, jetzt in 671 Frankenthal/Pfalz, Wormser Straße 114, ihre ehemaligen Mitschülerinnen!



3. Fortsetzung des Anschriftenverzeichnisses von Nr. 66

Salanga, Gerhard, 8901 Welden, Bergstraße 2
Sappok, Anna geb. Nagel, 8 München 90, Schwanenseestraße 13 (Ottmuth)
Sappok, Franziska, 8074 Gaimersheim, Böhmerwaldstraße 15
Sappok, Herbert, 8074 Gaimersheim, Böhmerwaldstraße 15
Sappok, Magdalene geb. Nierla, 41 Duisburg 11, Am Kreyenbergshof 53
Sczodrok, Marta geb. Konrad, 29 Oldenburg, Scheideweg 50
Sczodrok, Josef, 6 Frankfurt 50, Ernst-Kahn-Straße 15
(und Elisabeth geb. Prusko)
Seeg, Gisela geb. Kipka, 8501 Heroldsberg, Ziegelweg 11
Segieth, Karl, 1 Berlin 45, Finkensteiner Allee 3
Seidler, Hanne geb. Strauß, 8132 Tutzing, Am Bahnhof 3
Seifert, Frieda geb. Ranocha, 3211 Gutenswegen über Magdeburg, Dorfstraße 31
Seiffert, Alfred, 516 Düren, Pastor-Lüpschen-Straße 29
Seiffert, Bernhard, 7082 Oberkochem, Schillerstraße 45
Seiffert, Erhard, 7082 Oberkochem, Lenzhalde 42
Seiffert, Erwin, 7082 Oberkochem, Silcherweg 6
Seiffert, Gerhard, 3183 Fallersleben, Kirchstraße 1
Seils, Emma, 1 Berlin 30, Barbarossastraße 21
Settnik, Kläre geb. Kittelmann, 338 Goslar, Abzuchtstraße 9
Siodlaczek, Dr. rer. pol. Eduard, 497 Bad Oeynhausen, Bahnhofstraße 21
Siegel, Paul, 351 Hann. Münden, Am Wittenborn 3
Siegert, Adelheid, 1 Berlin-Lichterfelde, Hortensienstraße 33
Siekiera, Kurt, 1 Berlin SW 61, Johanniterstraße 23
Simbol, Maria geb. Nieslon, 8 München 13, Bauerstraße 37
Skoluda, Alice geb. Jackisch, 2 Hamburg 70, Gebweilerstraße 13
Skowronek, Amand, 68 Mannheim 42, Naumburger Weg 5
Skupin, Emmi, 82 Rosenheim, Schießstattstraße 1
Slowik, Felizitas geb. Schendzielors, 844 Straubing, Thurmayerstraße 16
Sluzalek, Emil (Apotheker), 8551 Gößweinstein/Obfr.
Smuda, Jürgen, 415 Krefeld, Buchenstraße 31
Söll, Elisabeth geb. Apostel, 8622 Burgkunstadt, Dammsiedlung
Sobek, Hildegard geb. Weicht, 8501 Feucht/Nürnberg, Roter Graben 1
Solga, Hans, 7121 Walheim/Neckar, Mörickestraße 10
Sollors, Theo, 638 Bad Homburg v. d. H., Frankfurter Landstraße 50
Sommer, Anna geb. Cyba, 3382 Goslar 8, Kielsche Straße 45
Sommer, Dr. Georg, 32 Hildesheim, Orleanstraße 67
Spendel, Maria, 51 Aachen, Morillenheng 31
Sopper, Christel geb. Schöpa, 6497 Steinau, Pfingstbornstraße 6
Sperlich, Adolf, 5141 Gerderath/Erkelenz, Vossener Straße 68
Sperlich, Klara geb. Jelitto, 34 Göttingen, Rosdorfer Weg 31
Spießke, Christa geb. Ringel, 8261 Mettenheim-Hart, Ludw.-v.-Bayer-Straße 14
Springer, geb. Meyer, 7336 Uhingen, Friedrichstraße
Suchan, Hans und Martha, 89 Augsburg 21, Südmährer Weg 11
Suppe, Erich, 711 Öhringen, Robert-Koch-Straße 25
Surek, Dr. Leo, 872 Schweinfurt, Ernst-Reuter-Straße 78
Suß, Elisabeth, 8622 Burgkunstadt, Weidnitzer Weg 9
Swieznik, Anna (a/Burgwasser), 3411 Oldershausen/Northeim
Swoboda, Richard, 5 Köln-Worringen, Deeler Weg 22
Szczepanski, Marie, 7886 Murg/Baden, Langmattstraße 13 A
Schaefer, Paul, 505 Porz-Zündorf, Lilienweg 12
Schaffranek, Gerhard, 5141 Hilfarth, Ahornweg 23
Schaffranek, Hedwig, 658 Idar-Oberstein, Hauptstraße 554
Schaffranek, Margarete, 5142 Hückelhoven-Hilfarth, Ahornweg 11
Scharon, Paul, 637 Oberursel, Wallstraße 63
Schauer, Kurt (Apotheker), 7852 Brombach/Lörrach, Schopfheimer Straße 2
Schauer, Maria, 78 Freiburg/Brsg., Charlottenburger Straße 3
Scheffczyk, Lydia, 666 Zweibrücken, Allensteiner Straße 66
Schega, Johannes, 7887 Wyhlen/Baden, Wartenbergstraße 11
Schendzielorz, Gerhard, 6234 Hattersheim, Bad Sodener Straße 1
und Frau Marie
Schendzielorz, Irene geb. Brinsa, 216 Stade, Hahler Weg 14
Schetschok, Erika, 287 Delmenhorst, Am Wollepark 3
Schetschok, Gerhard, 4921 Westorf/Lemgo, Nr. 72
Schimassek, Otto, 75 Karlsruhe, Moltkestraße 75 a

Schimitzek, Luzie, 8581 Himmelkron/Bayreuth, Rosengarten 61
 Schira, Erika, 5 Köln-Klettenberg, Petersberger Straße 16
 Schlewinski, Joachim, 722 Schwenningen, Siederstraße 14
 Schmiech, Franz und Berta, 8 München 19, Ebenauer Straße 2/0
 Flacher-Schmiech, Elisabeth, Horgen/Zürichsee/Schweiz, Rüteler Straße 10
 Schmidt, Adolf und Ella geb. Kipka, 338 Goslar 8, Bäckerkamp 22
 Schmidt, Anna, 3206 Lamspringe, Gandersheimer Straße 18
 Schmidt, Elli (Maicher), 4985 Vlotho/Weser, Valdorfer Straße 99
 Schmidt, Franz, 338 Goslar 8, Kirchhofstraße 27 a
 Schmidt, Gertrud (Cebulla), 505 Porz-Gremberghoven, Teutonenstraße 31
 Schmidt, Johannes und Dorothea geb. Rigoll, 703 Böblingen, Keilbergstraße 26
 Schmieja, Alois, 8 München 83, Quiddestraße 12/0
 Schmieja, Johann, 8 München 50, Peter-Winter-Straße 44
 Schmitz, Brigitte geb. Tepper, 2 Hamburg 62, Grellkamp 14
 Schmitz-Hübsch, Eva geb. Iwainki, 4408 Dülmen, A.-Laumann-Weg 25
 Schneider, Anneliese geb. Schroeter, 338 Goslar, Bergdorfstraße 19
 Schneider, Else (Kalkwerk), 435 Recklinghausen, Hohenzollernstraße 60
 Schneider, Herbert (Kalkwerk), 435 Recklinghausen, Hohenzollernstraße 60
 Schneider, Josef, 7501 Leopoldshafen, Linkenheimer Weg 4
 Schneider, Franz, 607 Langen, Nordendstraße 52
 Schneider, Hans, 8963 Sankt Mang, Römerstraße 41
 Schneider, Irene geb. Fandrich, 712 Bissingen/Enz, Hauptstraße 39
 Schneider, Steffi (Lüdtko), 73 Esslingen-St. Bernhard, Reinhold-Kraus-Straße 21
 Schneider, Wilhelm, 4713 Bockum-Hövel, Manteuffelstraße 6
 Scholz, Toni geb. Gonderko, 305 Wunstorf, An der Grotte 3
 Schölzchen, Elfriede, 6671 Ommersheim, Saarbrücker Straße 17
 Schöpa, Elisabeth, 8836 Ellingen/Weißenburg, Orth. Klinik
 Schöpa, Gerhard, 8851 Mauren/Donauwörth, Nr. 91
 Schöpa, Johann, 28 Bremen, Erich-Klabunde-Straße 2
 Schöpa, Karl-Heinz, 507 Berg. Gladbach, Heiligenstock 6
 Schöps, Elisabeth (Bienen-Kipka), 66 Saarbrücken 3, Bayernstraße 10
 Schorn, Erwin, 41 Duisburg 13, Fabrikstraße 17
 Schramm, Hans, 8861 Alerheim/Nördlingen, Hauptstraße 19
 Schreiber, Albert, 8560 Lauf/Pegnitz, Kunigundenstraße 75
 Schreiber, Ilse verw. Gogolin geb. Sterzik, 7101 Sülzbach, Kümmelstraße 1
 Schubert, Günther, 895 Kaufbeuren, Jengener Weg 3
 Schubert, Werner, 895 Kaufbeuren, Am Klosterwald 8
 Schüller, Karl-Heinz, 52 Siegburg, Cecilienstraße 30
 Schreiber, Hildegard geb. Schulz, 44 Münster, Jüttenweg 4/6
 Schulz, Maria geb. Paluba, 325 Hameln, Kleiestraße 40
 Schulz, Helmut, 454 Lengerich, Schultebeyringstraße 32
 Schürmann, Rita geb. Wecker, 429 Bocholt, Schwartzstraße 50
 Schwabersberger, Resi geb. Pollak, 8 München 45, Georg-Wopfner-Str. 21 (Dobrau)
 Schwanitz, Leo, 338 Goslar, Am Rosenberg 11
 Schwarzbach, Josef (Schiwalski), 63 Gießen, Alicenstraße 12 a
 Schwesinger, Gerhard, Dr.-Ing., 792 Heidenheim/Brenz, Haydnstraße 14
 Schwietz, Konrad, 546 Linz/Rhein, Saarlandstraße 61
 Schywalski, Katharina geb. Bekierz, 3321 Salzgitter-Lebenstedt, Kohlenstraße 35
 Schywalski, Maria, 605 Offenbach, Hugo-Wolf-Straße 46
 Stohneraroscik, Georg, 8501 Veitsbronn, Goethestraße 16
 Stanik, Karl, 5431 Eschelbach, Geranienstraße
 Stanik, Richard und Mutter Maria, 53 Bonn-Lessenich, Roncallistraße 52
 Stanik, Martha, 6940 Weinheim, Bergwaldstraße 21
 Stanke, Georg, 6309 Oppershofen/Rockenbergl, Mittelstraße 3 (a/Gogolin)
 Stellmacher, Eleonore geb. Helios, 4133 Neukirchen/Moers, Eitzoldstraße 18
 von Stein, Hedwig, 895 Kaufbeuren, Kemnatsstraße 9
 von Stein, Klemens, 8 München 70, Karl-Witthalm-Straße 5
 Steinhoff, Gerd, 5281 Weiershagen, Wichlstraße 67 (Ottmuth)
 Stephan, Gerhard, 4792 Bad Lippspringe, Detmolder Straße 57
 Stephan, Georg, 8 München 19, Winthirstraße 18
 Sterz, Luzie, 478 Lippstadt, Liebigstraße 27
 Sterzik, Walter, 422 Dinslaken, Augustastraße 172
 Stetter, Paul, 8481 Wöllershof/Weiden
 Stöff, Hilde geb. Neumann, 821 Prien/Chiemsee, Seestraße 64
 Strohauf, Alfred, 799 Friedrichshafen, Pacellistraße 23/3
 Strzala, Grete, 35 Kassel, Goethestraße 86

Stütze, Alfred (Oberförster), 342 Herzberg, Erlenweg 13
Stütze, Richard, 1 Berlin 27, Gorkistraße 36 b
Stuchlik, Rudi, 7014 Kornwestheim, Lembergstraße 14
Strya Helene geb. Berger, 84 Regensburg, Weinweg 1

Tannebaum, Agnes geb. Kabella, 8535 Emskirchen, Bottenbacher Straße 2
Täubrich, Annchen, 342 Herzberg, Sägemühlenstraße 25
Teichmann, Franz, 873 Bad Kissingen, Veit-Stoß-Straße 1
Tepper, Otto, 2 Hamburg 62, Grellkamp 14
Teschner, Otto Dr., 338 Goslar, Jürgenohl, Zelterstraße 12
Thomalla, Elisabeth, 845 Amberg, Sebastian-Kneipp-Straße 35
Thomanek, Heinrich, 477 Soest, Friedrichstraße 86
Thomanek, Martha, 415 Krefeld 11, Mündelheimer Straße 42
Tierok, Angela geb. Radwan, 208 Pinneberg, Wedeler Straße 148 (Ottmuth)
Titze, Helmut, 8905 Mering, Liebigring 14
Titze, Gerhard, 46 Dortmund-Mengede, Haberlandstraße 113
Titze, Hedwig, 46 Dortmund-Mengede, Karlmaichweg 2
Titze, Maria, 6202 Wiesbaden-Biebrich, Ludw.-Beck-Straße 18
Tischbier, Karl, 4618 Kamen, Königsberger Straße 18
Tkocz, Klaus, 3 Hannover-Kirchrade, Ernststraße 22 (Mallnie)
Tkotz, Joachim, 68 Mannheim 33, Sonderburgstraße 111
Tometzka, Maria, 417 Geldern, Herzogstraße 3
Torchalla, Maria u. Hedel, 3493 Nieheim/Bad Driburg, Wasserstraße 17
Torchalla, Paul, 842 Kelheim/Donau, Stettiner Straße 11
Trautmann, Fritz und Käthe geb. Massalek, 2 Norderstedt-Garstedt/Hamburg,
Breslauer Straße 6

Tröster, Luzie, 7952 Bad Buchau/Federsee, Goethestraße 3
Tschampel, Leo, 404 Neuss-Erftal, Harfferstraße 28

Uliczek, Marta, 7209 Aldingen/Spaichingen, Steigstraße 67
Urbanek, Heinrich, 8 München 15, St.-Paul-Straße 11

Vomhof, Maria geb. Langosch, 777 Überlingen, Seehaldenstraße 30

Wahl, Heidel geb. Jackisch, 671 Frankenthal, Bei den vier Ulmen 12
Walden, Hildegard u. Elisabeth, 4172 Straelen, St. Katharinenheim
Waindzioch, Anna, 6493 Altengronau/Schlüchtern, Brunnenstraße 1
Waldner, Karl, 338 Goslar, Claustorwall 28
Walmrath, Hildegard geb. Mnich, 51 Aachen, Großkölnener Straße 65/67
Meyer-Wöbse, Maria (Wanke), 5628 Heiligenhaus-Oberilo, Spessartstraße 12
Wanke, Erika, 6621 Köllerbach, Hauptstraße 121
Wanke, Wilhelm, 3205 Bockenem/Harz, Seesener Straße 20
Warwas, Heinrich, 678 Pirmasens, Lukasstraße 77
Warwas, Maria, 678 Pirmasens, Horebstraße 21
Watolla, Gretel, 85 Nürnberg, Am Stadtpark 3
Van Acker, Gertrud (Watolla), 8789 Neu-Wildflecken/Rhön, Reußendorfer Straße 7
Wawrzinek, Theo, 2819 Nordwohld, Grafschaft Hoya, Sonnenhof
Weicht, Else, 423 Wesel—13 (Obrighoven), Am Brönderhof 5
Weicht, Herbert, 338 Goslar, Schieferweg 33
Weicht, Kurt, 4244 Elten, Lindenallee 13
Weigel, Käthe geb. Schauer, 78 Freiburg/Brsg., Charlottenburger Straße 3
Weinberger, Ursel geb. Wanke, 516 Düren, Pletzerturm 16
Weinkopf, Franz, 43 Essen-Borbeck, Borbecker Straße 274
Weinhönig, Anny geb. Sappok, 746 Balingen, Am Schlichtebach 33
Weinzettel, Peter, 41 Duisburg, Königsberger Allee 64
Weiß, Hildegard geb. Oehlgard, 645 Hanau, Salisweg 66
Weyrauch, Ida und Sohn Hans, 2242 Büsum, Deichhauerstraße 14
Wicher, Emma, 8 München 40, Brunnenstraße 7
Widera, Paul, 5 Köln-Neue-Stadt, Forststraße 48
Wieczorek, Elisabeth geb. Pawletta, 429 Bocholt, Ulmenweg 42
Wieczorek, Else geb. Filusch, 8918 Diessen/Ammersee, Schützenstraße 28
Wieczorek, Josef, 471 Lüdinghausen, Ostwall 5
Wieczorek, Johann und Elisabeth, 338 Goslar, Thilingstraße 30
Wieczorek, Christa geb. Schulz, 454 Lengerich, An den Burwiesen 13
Wieczorek, Ernst (Fleischer), 666 Zweibrücken, Contwigerhangstraße 38
Wieja, Annemarie geb. Dombek, 6 Frankfurt 50 (Bonamas), Jul.-Brecht-Straße 2
Wienzek, Paul (Oderwiese), 35 Kassel-Wilhelmshöhe, Meißner Straße 7

Wientzek, Reinhold (Schneidermeister), 1 Berlin 52, Belowstraße 4
 Wild, Joachim, 577 Arnberg, Birkenpfad 8
 Wieschollek, Ruth geb. Scheffczyk, 69 Heidelberg 1, Im Eichwald 17
 Wiesner, Johanna geb. Langer (von Tischlermeister L), 442 Coesfeld, Goxel 65
 Wilczek, Anna, 7126 Sersheim/Vaihingen, Goethestraße 12
 Wilczek, Georg und Johanna, 668 Neunkirchen/Saar, Fernstraße 13
 Wistuba, Elfriede geb. Hanke, 43 Essen 11, Metzmannsweg 2
 Wistuba, Erich (Ottmuth), 6451 Erlensee 1, Waldsiedlung 11
 Witkowski, Adelheid und Henrik, 1 Berlin 20, Flurende 52
 Witt, Adelheid geb. Scheffczyk, 69 Heidelberg 1, Im Eichwald 15
 Witt, Berta, 71 Heilbronn-Böckingen, Neckargartacherstraße 36
 Witt, Hildegard und Herbert geb. Kapitzka, 85 Nürnberg, Schoppershofstraße 87
 Witt, Wilhelm, 69 Heidelberg-Pfaffengrund, Schwalbenweg 61
 Wittek, Luzie geb. Reymann, 5034 Köln-Gleuel, Lindenbusch 5
 Wojtek, Paula geb. Pawliczek (Stöblau), 44 Münster, Brunostraße 2
 Wonneberger, Margarete, x Zwickau/Sachsen, Leipziger Straße 90
 Woitaschek, August, 671 Frankenthal, Mahlastraße 54
 Woitaschek, Paul, 3378 Vienenburg, Osterwiecker Straße 62 a
 Wons, Ludwig, 4057 Brüggen/Ndrh., Schubertstraße 2
 Woschina, Heidel, 565 Solingen, Spechtppfad 4
 Wurst, Anna geb. Mitschka, 8635 Dörfler-West/Coburg, Schulstraße 15
 Wurzel, Georg, 8901 Meitingen/Augsburg, Ratiborer Straße 2
 Wurzel, Günther, 711 Öhringen, Behringstraße 10



Berichtigungen

Heimatblatt Nr. 66/Seite 13 ist zu ergänzen, daß es sich bei Pander, Christa um unsere Christa Jackisch handelt.

Heimatblatt Nr. 59/60/Seite 3 fehlte bei der Aufzählung der „Seifferts“ Erhard Seiffert, den unser lieber verstorbener Paul Skoluda versehentlich vergessen hat zu nennen, was hiermit nachgeholt wird. In den letzten Zeilen des Verstorbenen an mich, bat er mich ausdrücklich, sein Versehen nachzuholen. —

Im Heimatblatt Nr. 66/Seite 7 hatte Heine Pannek in seinem Bericht „Streiflichter zum Oberschlesiertreffen 1974“ u. a. auch geschrieben, daß der Nachrichtensprecher Wrobel ein Sohn des Kirchenvaters Wrobel wäre. Zur Richtigstellung, daß der Nachrichtensprecher Wrobel mit dem Genannten nicht verwandt ist. —

Stempelkugelschreiber mit voller Anschrift, Telefon-Nr. und dgl. einschließlich Stempelkissen und Ersatzteilen liefert in bester Ausführung

Ihr Landsmann **Karl Gdynia, 8 München 45, Reschreiter Straße 35**
 früher: Krappitz, Ring 2. Ich danke auch damit meinen Landsleuten, die in der Weihnachtszeit bei mir Bestellungen aufgegeben haben!

Vielen Dank für die guten Wünsche zum neuen Jahr! Ich bedanke mich aber auch für die Grüße, die mir immer auf der Rückseite der Zahlkartenabschnitte zugehen. Es erfreut mich ein solcher Gruß immer sehr!

Grete Kudera

Wir gratulieren herzlichst

Frau **Franziska Hergesell** zu ihrem 92. Geburtstag, den sie am **3. April 1975 in 5 Köln-Mülheim, Von-Galen-Straße 5**, begeht. Sie ist die Witwe des Postbeamten **Wilhelm Hergesell**, der vielen Lesern des Krappitzer Heimatblattes noch von seiner Tätigkeit beim Postamt Krappitz bekannt sein wird. Sie wohnte in der Friedrichstraße, einer Nebenstraße der Neustädter Straße, gegenüber dem Baugeschäft von Nikolaus Malcher. — In den Jahren nach dem 1. Weltkrieg war H. als Telegrafen-Leitungsaufseher und Entstörer nicht nur im Ortsbereich des Postamtes Krappitz, der sich von Komornik bis Rogau erstreckte, eingesetzt. Die älteren Leser des Heimatblattes werden sich noch an ihn erinnern, wie er mit einem roten Postrad, vollgepackt mit Kabelrollen, Werkzeugtaschen, Feldfernsprecher und Steigeisen, unermüdlich bei Wind und Wetter unterwegs war, um Störungen an den Hausanschlüssen oder den oberirdischen Telegrafenleitungen zu beseitigen. In den folgenden Jahren war er neben den Herren Ryrko, Reck und Schöpa und anderen einer von den zuverlässigsten Briefträgern unseres Städtchens, die uns mit Briefen und Paketen versorgten. Im Jahre 1960 kamen die Eheleute Hergesell zusammen mit ihrer Tochter Elisabeth in die Bundesrepublik und ließen sich endgültig in Köln nieder, wo auch ihr jüngster Sohn Gerhard bei der Oberpostdirektion als Oberamtsrat tätig ist. Die beiden älteren Söhne Willi und Josef, die übrigens mit den Seiffert-Schwestern Erika und Adele verheiratet sind, leben in Oberkochen/Württemberg.



Frau Hergesell, hier mit ihrem Sohn Gerhard.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist Herr H. im Jahre 1966 mit 81 Jahren verstorben.

Frau H. wird von ihrer ledigen Tochter Elisabeth liebevoll gepflegt und erfreut sich noch immer einer guten Gesundheit. Obwohl die Sehkraft der Augen nachläßt, liest sie noch ohne Brille die Tageszeitung, nimmt an allen Geschehnissen regen Anteil und hält mit ihrer Kritik an mancherlei Zeiterscheinungen nicht zurück. Ihre Söhne und Schwiegertöchter bringt sie noch immer durch Fragen aus dem Katechismus, wie z. B.: Wozu lebt der Mensch auf Erden? in arge Verlegenheit, und auch bei den Enkelkindern sind ihre Fragen nach der Formel zur Berechnung des Kreisumfanges „gefürchtet“.

Die Leser des Krappitzer Heimatblattes wünschen Frau Hergesell noch weiterhin Gesundheit und Freude an ihren Kindern und Enkeln!

Lehrerin i. R. **Käthe Zangi** jetzt in 8937 Bad Wörishofen, Obere Mühlstraße 90, wird am 11. Mai 77 Jahre. Fräulein Zangi war viele Jahre Lehrerin der Mittelschule in Krappitz. Es wäre ihr sicher eine Freude, wenn ihre ehemaligen Schüler, die sich noch an sie erinnern, Geburtstagswünsche übermitteln. — Die Wünsche des Heimatblättchens sind ihr sicher!

Wer kannte ihn nicht, den **Apotheker Heinz Malich**, der mit seinem Humor, wie bereits an anderer Stelle in diesem Blättchen erwähnt, viele Krappitzer „aufgerichtet“ hat! Am 24. April 1975 begeht er seinen 73. Geburtstag. Er ist in Liebenau b. Münsterberg geboren und seit 1934 in Krappitz, Ring 2, bei Gdynia wohnhaft und natürlich in der Schauerschen Apotheke tätig gewesen. 1945/46 gute Kenntnisse von Kellern und Lagern und Umgang mit der Miliz gesammelt, dann August 1946 rausgeschmissen, Familie in Westerstede wiedergefunden. Bis 1959 in Wilhelmshaven gewesen und ab 1. 4. 1959 in Wiesmoor die Friesen-Apotheke gepachtet und 1964, gekauft. Nun in **Oldenburg, Am Schloßgarten 4**, gelandet und harrt nun der Dinge, die da kommen werden bzw. sollen.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm meinen lieben Mann,
unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und
Onkel

Josef Oremek

zu sich in sein ewiges Reich. Er starb nach kurzer, schwerer
Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten der
röm.-kath. Kirche, im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer

Martha Oremek geb. Jürga

Paul Oremek und Frau

Adelheid Lubczyk geb. Oremek

Herbert Oremek und Frau

Enkelkinder und Anverwandte

5142 Hückelhoven-Kleingladbach, den 14. 8. 1974
Erkelenzerstraße 31

Plötzlich und unerwartet verstarb am 2. 12. 1974 unsere liebe
Mutter

Adelheid Jainta

geb. Plachtzik

im Alter von erst 65 Jahren.

Es trauern um sie

Brigitte Jainta

und Anverwandte

54 Koblenz 1, Raiffeisenstraße 57
(früher Krappitz, Koseler Straße, b. Schubert)

In die Ewigkeit abberufen wurde am 20. November 1974 im
62. Lebensjahr mein herzensguter Mann, unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel, Herr

Cav. Dr. jur. Fritz Moll

District-Manager der Austrian-Airlines in Rom

Wir begleiteten unseren lieben Verstorbenen auf dem städt.
Westfriedhof in Innsbruck zur letzten Ruhestätte.

In tiefer Trauer

Ruth Moll geb. Ziaja als Gattin

Dr. Willi Moll, Bruder mit Familie

Ostr. Prof. Dr. Erich Moll, Bruder mit Familie

I — 00198, Rom, Largo Villa Paganini 3, den 20. November 1974
A — 6020 Innsbruck, Richardsweg 15 a

Unsere liebe Mutter, Frau

Martha Peters

geb. Florian

ist im Alter von 82 Jahren verstorben.

In stiller Trauer

Gretel Müller, Tochter mit Familie

Hedwig Krömer, Tochter mit Familie

Franziska Bittner, Schwester

8551 Heroldsbach, den 18. Januar 1975
Wimmelbacher Straße 27

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren guten Vater,
Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

August Kowallik

* 29. 1. 1913

† 21. 12. 1974

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Elfriede Kowallik geb. Zofek

68 Mannheim-Rheinau, Karl-Peters-Straße 67

Nicht verloren,
nur vorangegangen!

Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfassbar, entschlief am
9. Januar 1975 im Alter von 62 Jahren meine liebe Frau, unsere
über alles geliebte, herzensgute Mama und Oma, meine liebe
Schwester, Nichte, Schwägerin, Tante und Stieftochter

Ruth Skowronek

geb. Klimanski, verw. Korona

In tiefem Schmerz

Erich Skowronek

Michael Skowronek

Hans-Joachim Korona und Familie

Brigitte Rüdebusch geb. Korona und Familie

Christine Broszeit geb. Skowronek und Familie

Maria Irmer geb. Klimanski und Familie

Pfarrer i. R. Paul Klimanski

Klara Klimanski geb. Morawitzky

287 Delmenhorst, Wangerrooger Straße 15
3 Hannover, Sallstraße 87

Der Herr über Leben und Tod nahm unsere geliebte Mutter,
Schwiegermutter, gute Oma, Schwägerin und Tante, Frau

Hildegard Rathei

geb. Kalt

* 24. 11. 1896

† 23. 1. 1975 in Rohrdorf

wohlvorbereitet zu sich.

Voll Dankbarkeit für alles Gute sind wir verbunden über den
Tod hinaus.

Karl Rathei

und Frau Ingrid geb. Hillnhütter

Gisela Hefter geb. Rathei

Eberhard Jäger

und Frau Theresia geb. Rathei

Ute, Luitgard, Ulrike, Bärbel,

Gunhild und Jeannine

als Enkelkinder

59 Siegen, Goethestraße 15
8201 Rohrdorf, Georgstraße 3

4 Düsseldorf 31, Zeppenheimer Straße 28

Herausgeberin: Grete Kudera, Plettenberg/Westf., Im Erlenkamp 26,
Tel. (0 23 91) 5 12 98.

Postscheckkonto Dortmund 536 89-463. Erscheint vierteljährlich; Bezugspreis 2,— DM
vierteljährlich.

Druck: Goslarsche Zeitung, Goslar/Harz.